

Gefahren flüchtet indessen die „große Armee“, jetzt ein kleiner müder Haufen, durch Polen; zum Tode erschöpft, mit erfrorenen Gliedern, meist waffenlos, kommen endlich die einzelnen Trümmer über die Weichsel. Von jener halben Million Menschen (darunter ein Fünftel Deutsche vom Rheinbund), die gen Moskau gezogen, wurden in Rußland 243 000 Leichen gefunden und eingescharrt; die anderen waren zersprengt, gefangen oder krank und elend; kaum 25 000 waren im Januar noch gesund und waffentüchtig. Die Geschütze (an 1200), die Pferde (an 90 000), die Vorräte waren dahin. So scheiterte der ungeheure Zug des Welteroberers. Es war ein furchtbares Gottesgericht. Die grenzenlose Schuld des einen war an ihm gerächt worden, aber freilich weit entsetzlicher noch an den Völkern, die er geknechtet hatte. Doch war es für diese der Anfang des Heils.

194. Des Sängers Fluch. 11. 93.

Ludwig Uhland.

Gebichte. 56. Aufl. Stuttgart. 1872. S. 388.
[Zuerst in: Gebichte. 1. Aufl. Stuttgart. 1815. S. 335.]

1. Es stand in alten Zeiten ein Schloß so hoch und hehr;
weit glänzt' es über die Lande bis an das blaue Meer,
und rings von duft'gen Gärten ein blütenreicher Kranz,
drin sprangen frische Brunnen in Regenbogenglanz.

2. Dort saß ein stolzer König, an Land und Siegen reich;
er saß auf seinem Throne so finster und so bleich;
denn was er sinnt, ist Schrecken, und was er blickt, ist Wut,
und was er spricht, ist Geißel, und was er schreibt, ist Blut.

3. Einst zog nach diesem Schlosse ein edles Sängerpaa'r,
der ein' in goldnen Locken, der andre grau von Haar;
der alte mit der Harfe, der saß auf schmuckem Ross,
es schritt ihm frisch zur Seite der blühende Genoss.

4. Der alte sprach zum jungen: „Nun sei bereit, mein Sohn!
Denk unsrer tiefsten Lieder, stimm' an den vollsten Ton!
Nimm alle Kraft zusammen, die Lust und auch den Schmerz!
Es gilt uns heut, zu rühren des Königs steinern Herz.“

5. Schon stehn die beiden Sänger im hohen Säulensaal,
und auf dem Throne sitzen der König und sein Gemahl, —
der König furchtbar prächtig wie blut'ger Nordlichtschein,
die Königin süß und milde, als blickte Vollmond drein.

6. Da schlug der Greis die Saiten, er schlug sie wundervoll,
daß reicher, immer reicher der Klang zum Ohre schwoll;
dann strömte himmlisch helle des Jünglings Stimme vor,
des Alten Sang dazwischen wie dumpfer Geisterchor.

7. Sie singen von Lenz und Liebe, von sel'ger goldner Zeit,
von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit;
sie singen von allem Süßen, was Menschenbrust durchlebt,
sie singen von allem Hohen, was Menschenherz erhebt.